

# Ein Schatz der Volkskunst

– Das erste Jahrhundert der Halaser Spitzen –

*Man muss nicht gleich ein Volkskundler oder eine feine Dame sein, um zu wissen, was Halaser Spitze ist. Dieses feine Stück unseres Volkskunsthandwerks hat eine mehr als hundertjährige Geschichte und ist deshalb doch nicht einfach nur ein museales Ausstellungsstück. Nicht von ungefähr gehört es seit 2004 als fünftes Mitglied zum Hungaricum-Klub einzigartiger und herausragender künstlerischer Werte von internationalem Rang, die Ungarns Ruf in die Welt hinaustragen sollen.*

Ein neues Kapitel in der Geschichte der ungarischen Spitzen wurde durch den Zeichenlehrer Árpád Dékáni aufgeschlagen, der 1886 nach Beendigung seiner Hochschulstudien im Gymnasium von Kiskunhalas eine Laufbahn als Lehrer und Künstler einschlug. Dékáni wollte seine Vorstellung von Spitzen mit traditionellen ungarischen Mustern, dabei aber einer neuen Technik verwirklichen. Die von ihm ersonnenen Spitzenentwürfe setzte eine geniale Wäschenäherin, Mária Markovits, in die Realität um, die nach langwierigen Versuchen jene Technik erfand, die keiner anderen Spitze gleicht.

Bereits auf der Kunstgewerbeausstellung des Jahres 1903 wurde der Halaser Spitze eine Goldmedaille zuteil, die ein Jahr später auf der Weltausstellung in St. Louis auch das internationale Publikum verzauberte. Die Besonderheit dieser Technik besteht darin, dass die Motive durch eine starke Kontur gesäumt und durch Stopfen bzw. 60 verschiedene Stiche genäht werden. Bis zum heutigen Tage entsteht die Halaser Spitze somit in reiner Handarbeit. Dadurch handelt es sich in jedem Fall um ein Einzelstück, das jeweils durch zwei Personen gefertigt wird: eine Näherin für die Kontur und eine für die Spitze. Wie arbeitsintensiv dieses Handwerk ist, zeigen ein paar Zahlenbeispiele: Für ein Spitzentuch von 2,5-3 cm sind 4-5 Stunden erforderlich, das Nähen großer Decken (mit einem Durchmesser von 50-60 cm) nimmt bereits 4.500-5.000 (!) Stunden in Anspruch.

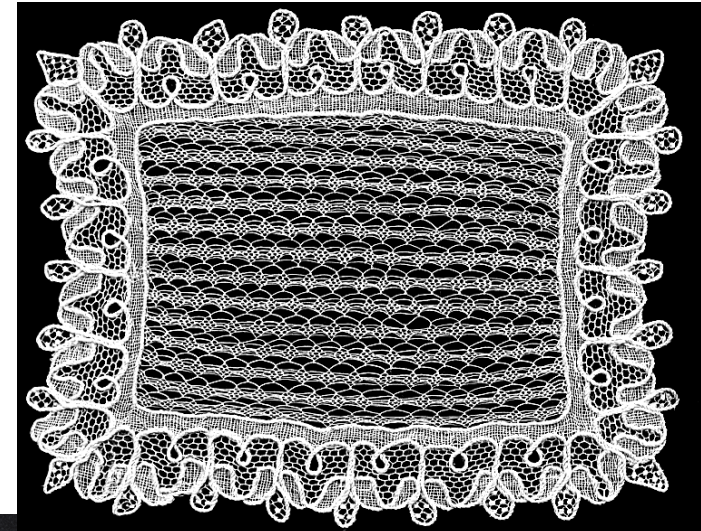
Die Halaser Spitze wird noch heute aufgrund jahrhundertalter Skizzen, unter freier Verwendung der originalen Motive und Nähmuster, aus natürlichem Material, mit einem extrem dünnen Faden hergestellt. Zehn Spitzennäherinnen sind damit bei der öffentlichen Stiftung Halaser Spitzen im harten Arbeitsrhythmus von acht Stunden am Tag beschäftigt. Und macht sich das bezahlt? Nun, es sei so viel gesagt, dass die Frauen diese Arbeit – fernab von großen Worten wie Hunga-

ricum und internationale Rarität – in dem schwierigen wirtschaftlichen Umfeld, das für Ungarn typisch ist, mit fachlicher Hingabe und Überzeugung, aber doch nur für den Lebensunterhalt verrichten. Die Stiftung wurde 1992 durch die Stadt gegründet, um in offizieller Form und Jahr für Jahr mit Millionenbeträgen aus öffentlichen Kassen alles zu tun, die Halaser Spitzen zu erhalten und zu popularisieren.

Schon 1935 wurde die Halaser Spitze dank ihrer Einzigartigkeit unter Markenschutz gestellt. Seither finden sich noch im kleinsten Muster die drei einander kreuzenden Fische, wobei selbst deren Position genau definiert ist. Wen die Geschichte und die Gegenwart der Halaser Spitze interessiert, der sollte das Spitzenhaus in Kiskunhalas aufsuchen. Dort zeigt eine ständige Ausstellung ursprüngliche Entwürfe und Muster von vor mehr als einhundert Jahren, Spitzen aus der Anfangszeit, die noch mit Seidenfäden genäht wurden, die Medaillengewinner mehrerer Weltausstellungen und viele andere Spitzenwunder.

Die Modedesignerin Éva Mészáros präsentierte 2001 auf ihrer Ausstellung „Improvisationen mit Halaser Spitzen“ jene vielfältigen Möglichkeiten, Spitze als Zierde von Kleidungsstücken zu verwenden. 2005 wurde ein weiteres Kapitel aufgeschlagen, als die Kollektion aus Silberschmuck mit Zierspitzen präsentiert wurde, die bis heute zur Protokollgeschenkliste des Außenministeriums gehört. Künstler fassten die Spitzen in Sterling-Silber und dachten bei ihren Entwürfen von Halsketten, Ringen, Zierrüchern und Haarschmuck an alle Altersklassen.

„2009 ist das Jahr des Kulturtourismus. Das ist für uns Anlass genug, um die Halaser Spitzen als Meisterwerk des ungarischen kulturellen Erbes auf Messen und Ausstellungen in den Vordergrund zu rücken, die im Zeichen von Tourismus und Mode stehen. Dabei möchten wir nicht nur die einzigartige Schönheit dieser Kunst zeigen, sondern ihre Mission für das 21. Jahrhundert definieren sowie im In- und Ausland neue Vertriebswege erschließen“, erklärt die Direktorin des Halaser Spitzenhauses, Zsuzsanna Kiliti, die sich nicht nur in Worten, sondern vor allem tatkräftig für die Zukunft dieses Kulturguts engagiert.



So findet alljährlich im Frühling ein besonderes Programm der Stiftung in dem Spitzenhaus statt. In diesem Jahr wird zwischen dem 24. April und dem 10. Mai bereits das X. Internationale Spitzenfestival ausgerichtet, das jährlich mehrere zehntausend Besucher anzieht. An diesen Tagen präsentieren die Aussteller aus aller Welt die Vielfalt der Spitzen, verschiedenste Techniken und ihre Schöpfungen aus der Mischung des schneeweißen Tuchs mit bunten Farben. 2007 starteten die Halaser ein Hotelprojekt in Österreich, ein Jahr später wurde diese Präsentation auf einheimische Häuser ausgeweitet.

Die Halaser Spitzen sind auch aus dem ungarischen diplomatischen Leben nicht mehr wegzudenken. In den vergangenen Jahrzehnten wurden u. a. Papst Johannes Paul II., die Gemahlin des japanischen Kaisers, Königin Elisabeth II. und Laura Bush sowie die Frau des österreichischen Bundespräsidenten mit diesem Geschenk des ungarischen Staates beehrt. Die „Koffer-Ausstellung“ des ungarischen Außenministeriums, die seit November 2001 zahlreiche Besucher in die Botschaften des Landes in Europa und Asien zog, zeigt die gut 100 Jahre währende Spitzengeschichte anhand von 22 Stücken. Seit September 2008 wurde diese Kollektion in Großstädten Kanadas ausgestellt, ab Juni dieses Jahres wird das „Wunder aus Kiskunhalas“ als Teil des Kulturlandes der Vereinigten Staaten erobert.